Gemeinde kauft traditionsreiche Beiz

St. Margrethens Gemeindepräsident Reto Friedauer reihte gestern an der Vorversammlung Bauprojekte aneinander wie Perlen auf eine Schnur. Schmuck für das strebsame Dorf. Und schliesslich gab es auch noch eine Überraschung. Eine grosse.

GERT BRUDERER

ST. MARGRETHEN. Nein, Schulpräsident Roger Trösch verriet seinen Lohn (noch) nicht. Sollte jemand schon gestern darauf gewartet haben (nachdem das Verwaltungsgericht Trösch zur Offenlegung verknurrt hat), wartete er vergeblich. Einzig Tröschs Dank fürs Vertrauen hatte in gewisser Weise mit dem Lohn zu tun. Bedeutend mehr beschäftigen die Schule die Schülerzahlen. Diese werden deutlich steigen – und mit ihnen der Steuerbedarf. Anstatt 45 Schüler pro Jahrgang sind es seit dem Schuljahr 2007/08 durchschnittlich 65, und von heute 586 Kindern steigt die Zahl voraussichtlich auf 607 im nächsten Schuljahr, dann auf 620, bis fast 650 im Schuljahr 2018/19.

Europuls: «Nicht viel Neues»

Während Trösch von der zunehmenden Bedeutung der digitalen Medien sprach und die Anschaffung weiterer Activboards und Tablets in Aussicht stellte, informierte Friedauer über Handfestes aus der realen Welt. All die laufenden Projekte, sie lesen sich wie ein «Was ist was?» – Zentrum Neustart, Mineralheilbad, Medi-Center, Wildareal, Baumgarten-Areal, Mehrfamilienhäuser hier, Mehrfamilienhäuser dort, und – ach ja – Europuls. «Leider nicht viel Neues» gibt's zu diesem Grossprojekt zu sagen; mit einem gewerblichen Interessenten laufen Verhandlungen fürs Ostareal, im April/Mai dürfte ein Entscheid fallen, fürs Gesamtareal sei eine neue Auslegung nötig, berichtete Friedauer.

Anderes freut mehr. Voraussichtlich in diesem Jahr wird mit dem Bau des Medi-Centers begonnen, einem «wegweisenden Projekt» samt Ambulatorium, das das ärztliche Angebot sehr gut ergänze. Für das Baumgarten-Areal sind nicht nur 28 Wohneinheiten, Gewerbefläche sowie eine Tankstelle mit Shop vorgesehen, sogar über 14 Hotelzimmer – «eine Kleinhotel-Nutzung» – wird laut Friedauer nachgedacht.

Bild: Gert Bruderer

Für seine Käsfladen weit herum berühmt, jetzt geschlossen. Aber das Dorf soll es retten: das «Rössli».

Knüller kam fast zum Schluss

Dann erfuhren die etwa 200 Bürgerinnen und Bürger, dass die Gemeinde im Meierhof 3100 m² à knapp 310 Franken gekauft habe, damit sich für eine der letzten Baureserven in Bahnhofnähe eine höherwertige Überbauung sicherstellen lasse. Doch der Knüller lautet so: Die politische Gemeinde hat für 700 000 Franken das «Rössli» gekauft. Es soll «nicht in falsche Hände» geraten.

Das vor Weihnachten geschlossene Restaurant fehlt offenbar vielen. Es ist eine der letzten traditionsreichen Dorfbeizen im Zentrum. Eine Interessengemeinschaft hat sich gebildet, mit dem Ziel, das «Rössli» zu erhalten. Auch die Ortsgemeinde unterstützt das Projekt. Die Idee der politischen Gemeinde ist es, das «Rössli» einer Genossenschaft zu verkaufen. Friedauer sagte, eine Analyse habe gezeigt, dass sich relativ leicht ein Saal für 50 bis 60 Personen gewinnen lasse und die Sanierungskosten bei rund 450 000 Franken liegen dürften. Im Jahr 2016, so die Vorstellung, soll das «Rössli» wieder geöffnet sein.